Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 37 (1980)

Heft: 11

Artikel: Die neue Art zu spielen

Autor: Roth, Hans-Oskar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-993919

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vernünftig geniessen wie eine Tasse Kaffee, ein Glas Sekt oder eine Kopfwehtablette. Zuviel ist auch hier schädlich. Wenn in New York fanatische Jogger täglich Kilometer um Kilometer durch Strassenschluchten traben und dabei literweise giftige Abgase der endlos rollenden Autoschlangen inhalieren, dann ist das weder für die Lunge und den Kreislauf, noch für den Bewegungsapparat gesund; läuft man aber regelmässig auf elastischen Waldböden oder auf Rasen, dürften zweifellos die positiven Auswirkungen überwiegen. Dass sich Bewegungsmangel auf den menschlichen Organismus negativ auswirkt, das bewies schon vor Jahren ein englischer Arzt. Er stellte nämlich fest, dass es bei den Chauffeuren der zweistöckigen Londoner Busse, die den ganzen Tag in ihrer Führerkabine sitzen, anderthalbmal mehr Herzkrankheiten und zweimal mehr Todesfälle durch Herzleiden gab als bei den Kondukteuren, die ständig die Treppen hinauf- und hinuntereilen. Die Chauffeure brauchten für ihre Uniformen auch bedeutend mehr Tuch. Wenn du also Tuch sparen und erst noch länger fit bleiben willst, rate ich dir, trotz der Unkenrufe aus dem Land der unbeschränkten Meinungen, weiter zu laufen...»

Marcel Meier

Die neue Art zu spielen

Hans-Oskar Roth

Man kann «so» spielen und «so» spielen. Mitspielen und gegenspielen, an- oder ausspielen. Immer wird es nach dem eigenen Können, der Einstellung und gewissen Prinzipien in eine Richtung gehen, die man einüben und selbst bestimmen kann. Hinzu kommt eine Portion Unvorhergesehenes, Zufall oder Glück – wie man es auch nennen mag. Alles zusammen ergibt die notwendige Spannung eines Spiels. Das geht in mehrfacher Hinsicht.

Im Lager der Profis

Das erste Beispiel: Im bezahlten Fussball wird gegen Entgelt trainiert, um bereit und besser zu sein, mit einem Gegner zu kämpfen und ihn zu besiegen. Gibt hier einer nicht sein Bestes, ist er bald aus dem Spiel und ohne Verdienst. Die Wirkung: Das Spiel bleibt spannend bis zum Abpfiff für die kämpfenden Spieler sowohl als auch für die Millionen zahlender Zuschauer an jedem Wochenende.

Das zweite Beispiel kommt ebenfalls aus dem bezahlten Sport, nur aus einer anderen Richtung. Ein guter Trainer, zum Beispiel ein Tennislehrer, ist in der Lage, seinem Schüler immer den Ball so zuzuspielen, dass er ihn trotz noch unzureichender Fähigkeit zumindest erreicht. Das Erfolgserlebnis für den Schüler beginnt bereits mit dem ersten gelungenen Schlag. Im Laufe der Zeit wird es – je nach Übungseinheiten und Trainingsfleiss – immer mehr Ballwechsel und entsprechende Erfolgserlebnisse geben. Mit zunehmenden Fähigkeiten wird der Schüler versuchen zu beginnen, seinen Meister auszuspielen. Dieser wird sich wehren und versuchen, das Spiel im Griff zu halten. So kommt die Zeit, in der er nicht mehr mit seinem Schüler spielen kann. Dieser wird, je nach Ehrgeiz, weitere Möglichkeiten nutzen, sich in die Rangliste des Klubs einzutragen, einen Stammplatz in der Klubmannschaft zu erspielen und auch irgendwann seine Grenzen kennenzulernen.

In der Zwischenzeit wird er immer wieder versuchen, mit besseren Spielern ins Spiel zu kommen, davon zu profitieren. Man wächst mit seinem Gegner und würde sich eventuell «seinen Schlag verderben» mit einem Anfänger. Das ist tennistypisch. Nur sagt man es nicht so deutlich. Hier werden Argumente wie «schon drei Stunden gespielt», «heute nicht», «vielleicht ein anderes Mal», «es geht jetzt nicht, rufen Sie doch einmal an» noch heute gern vorgeschoben. Dass es doch geht, sah man bei dem Tennislehrer oder erkennt es spätestens beim Einspielen von «Vater und Sohn» oder «Mutter mit Tochter» auf den gleichen Tennisplätzen.

Die Spielidee für alle

Bei dem dritten Beispiel können alle mitspielen, profitieren alle, keiner verliert, alle gewinnen: an Erfahrungen, neue Freunde, durch eigenes Gestalten und Mitwirken. Und das alles nur zum Spass. Diese neue Art zu spielen unterscheidet sich von vielen bisher geübten Spielformen, und es kommt zu einander verbindenen Situationen. Die neue Art zu spielen dominiert zum Beispiel auf den Spielfesten. Da kommen «Spielmacher». Sie animieren zum Spielen mit bunten Bällen, Frisbee-Scheiben und selbstgebastelten Freizeitspielgeräten. Sie ermutigen, regen an, geben Lob und Hilfe. Sie entwicklen das Spielen, damit es von selbst läuft. Keiner verliert, jeder gewinnt. Dabei spielen die Spielmacher selber mit und geben einem auch Tips. Sie raten auch «mal 'ne Pause zu machen», lassen andere es auch versuchen. Vater und Sohn, Oma und Enkel spielen zusammen.

Im letzten Jahr haben in der Bundesrepublik acht Spielfeste stattgefunden. Über 160 000 Teilnehmer haben mitgemacht. 1980 waren bereits 118 Spielfeste in Vorbereitung, die bis Oktober in allen Teilen der Bundesrepublik Deutschland stattfanden. Schätzungsweise eins bis fünf Millionen Mitspieler wurden erwartet. Die neue Art zu spielen breitet sich aus.

DSB

Doppelt so viele Alkoholräusche

Wie hat sich der Suchtmittelkonsum bei neunzehn- bis zwanzigjährigen Jugendlichen von 1971 bis 1978 verändert und entwickelt? Diese Frage gingen der Soziologe Johann Binder, Hilde Bendel und Prof. Dr. med. Jules Angst von der psychiatrischen Universitätsklinik Zürich nach. Zu diesem Zweck wurden 1971 und 1978 zwei gleichartige repräsentative Befragungen bei 19- und 20jährigen Männern und Frauen im Kanton Zürich über den Kunsum von Alkohol, Tabak, Schlaf- und Schmerzmitteln sowie Haschisch, Halluzinogenen, Weckaminen und Opiaten durchgeführt. In der Fachzeitschrift «Drogalkohol» der Schweizerischen Fachstelle für Alkoholprobleme wird über die Resultate berichtet. Die stärkste und kontinuierlichste Zunahme verzeichnet der Alkoholkonsum: Die Zahl der jugendlichen Männer und Frauen mit Alkoholräuschen hat sich verdoppelt. Im Jahre 1971 wurden im Kanton Zürich 6315 Schweizer Männer anlässlich ihrer Rekrutierung sowie 1381 19jährige Schweizer Frauen von Mittelschulen, Gewerbeschulen, Handels- und Hauswirtschaftschulen über ihren Suchtmittelkonsum befragt. Im Jahre 1978 erfolgte in der gleichen Region eine ähnliche Erhebung an 3802 stellungspflichtigen Männern und an 2391 postalisch befragten 20jährigen Frauen. Die erhobenen Daten erlauben, sowohl Aussagen über die Veränderung hinsichtlich Zu- oder Abnahme des Suchtmittelkonsums im allgemeinen zu machen, als auch über dessen Umschichtung und Verlagerung in der Bevölkerung sowie über die Änderungen in der regionalen Verteilung.

Die Zahl der 19- bis 20jährigen Jugendlichen mit Alkoholrausch-Erlebnissen hat in der Berichtsperiode stark zugenommen. Bei den Frauen hat sich die Zahl von 21 Prozent auf 44 Prozent mehr als verdoppelt, bei den Männern hat sie sich von 41 Prozent auf 68 Prozent erhöht. Zugenommen haben vor allem die Alkoholkonsumenten mit einem bis zehn Räuschen. Bei den Männern stieg aber auch die Zahl der schweren Alkoholkonsumenten mit gewohnheitsmässigem Rauscherlebnis (mehr als 11 Räusche) um einen Fünftel an.

Beim Zigarettenkonsum ist die Entwicklung von 1971–1978 je nach Geschlecht sehr unterschiedlich verlaufen. Während bei den Frauen der Anteil der Raucherinnen praktisch unverändert geblieben ist, hat bei den Männern die Zahl der Zigarettenraucher deutlich abgenommen. Die Zahl der Zigaretten rauchenden Männer betrug 1978 42 Prozent (gegenüber 55 Prozent im Jahre 1971) und diejenigen der Zigaretten rauchenden Frauen 43 Prozent (41 Prozent). Zudem ist bei den Frauen eine Tendenz von leichtem zu mässigem und vor allem zu starkem Zi-